

„Inmitten von Leben“

Ein Oratorium wird zur Hommage an Albert Schweitzer und zum geistig-moralischen Ariadnefaden.

Königsfeld. Zum gut besuchten musikalischen und gesellschaftlichen Ereignis wurde die Aufführung von Traugott Fünfgelds Oratorium „Inmitten von Leben“. Musik und Texte waren eine Verbeugung vor Albert Schweitzer und boten eine geistig-ethische Richtschnur.

Ein Gemeinschaftswerk war zu erleben, das durch Zusammenarbeit von Zinzendorfsschulen, Gesamtkirchengemeinde und Schadeberg-Stiftung möglich wurde und per Projektchor, Instrumentalisten und Vokalsolisten umgesetzt wurde.

Alle Fäden hatte Dirigent Johannes Michel in der Hand. Lebendig führte er durch die Kernnummern, die durch Kirchenmusikdirektor Fünfgeld



Mit Erfolg wird das Albert-Schweitzer-Oratorium „Inmitten von Leben“ im Kirchensaal aufgeführt. Den lang anhaltenden Applaus können die Akteure entgegennehmen – in vorderster Front die Sopranistin Lea-Sophie Decker (von links), der Bassist Sebastian Walser und Dirigent Johannes Michel.

Foto: Siegfried Kouba

in moderne, bewegende und zündende Klänge und Rhythmen gekleidet wurden.

Schweitzers Geisteshaltung und sein musikalisches Verständnis wurden verdeutlicht. Daher wunderte es nicht, dass Musik von Bach und

Mendelssohn eingeflochten wurden. Für entsprechende Einstimmung sorgte charaktervoll Klaus Schüller an der Orgel mit dem Adagio aus BWV 1056.

Engagement und Vitalität

Professionell war auch die Bläsergruppe besetzt, von der man etwas mehr „mezzo“ gewünscht hätte, aber die viel Engagement und Vitalität einbrachte und feierliche Stimmung beim „Ehrfurcht vor dem Leben“ transportierte.

Mit pianistischem Dauereinsatz glänzte Matthias Fallner am Flügel, und bezaubernde Klangvisionen vermittelte Benjamin Heil am Vibraphon. Solistisch war ferner Dorothea Borth mit ihrem Violoncello zu hören, die mit elegant-singenden Ton im „Ich bin Leben“ (Nr.12) gefiel.

Zu Beginn war Schweitzer im Original-Ton zu vernehmen, und weitere Texte verlas Gunther Schwarz, um den „Urwalddoktor“ in Nuancen,

Akzenten, Schattenseiten und Glanz zu schildern. Klar wurde, dass der „Homo sum“ über Hürden stand, Musik zur Leidenschaft machte, sich mit Bach auseinandersetzte, Ehrfurcht vor dem Leben hatte, den Friedensnobelpreis errang und vor Kaltem Krieg und Atombombe warnte.

Ein überzeugendes Halleluja

Alles mündete in der Erkenntnis, was man aus Schweitzers Leben und Werk lernen könne. Die Texte des badischen Theologen Thomas Weiß setzte Traugott Fünfgeld in ansprechende „Chortöne“ um, die in solistischen Darbietungen gipfelten und einem Credo glich, das Menschen verbindet, die Gottes Kinder sind

und Gott als Schöpfer erkannt wird, dem ein überzeugendes Halleluja gebührt.

Der Lobgesang wurde in jubelnd-hohen Tönen durch die Sopranistin Lea-Sophie Decker wieder gegeben, die stimmlichen Glanz im „Ich bin Leben“ verbreitete. Einen satten Bass wies Sebastian Walser vor, der seine Stimme nicht nur bei „Das größte Gebet“ effektiv einsetzte, um den entsprechenden Chorspart der Friedensbitte zu unterstreichen.

Der Projektchor schien gut beim Publikum anzukommen, das langen Beifall spendete und mit dem da capo des „Lieblich sind die Boten“ (Mendelssohn) belohnt wurde.

Siegfried Kouba